

### „Müllers“ im Düsseldorfer Schauspielhaus.

Dieses Lustspiel von Friedmann-Frederich ist ein Schwank. Nichts ist für den liberalen Autor einfacher, als die lieben Juden und die lieben Christen ein bißchen durcheinander zu fegelein. Dem blonden Doktorchen Richard Müller die schwarze Hedwig Braun, und dem kranken Arthur Braun die bräunliche Ilse Müller in die Arme zu schieben. Christ zu Jüdin und Jude zu Christin. Leicht ist die Lösung des Rasseproblems bei Herrn Friedmann, sie beschränkt sich darauf, Hasanenstraße und Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mit dem Viktor Kempinskis aneinanderzukleben.

Man wird wohl aufgekratzt vom Geschwafel, aber nicht recht froh. Dabei ist das Ding, wie man so sagt, „durchaus anständig“ und keineswegs von anstrengendem Niveau. Es beginnt mit einem happy end, dem man natürlich nicht trauen kann, und so kommt es denn auch anders. Die Rassen-Mizerei ist nämlich noch nicht ausreichend. Ein junger Herr von Müller muß erst noch aus dem christlich-jüdischen Verlobungsrennen geworfen werden. „Welches Ding jebaut wird.“ Zwischendurch spielen Braun, Müller und von Müller senior Skat und erzählen Anekdoten. Im letzten Akt stürzen sie sich zu dreien mit Blumensträußen auf die noch jugendliche, schon wieder freie Frau Ruth Braun, die sie aber abwimmelt. Die jungen Paare verglänzen in Verlobungsfreude. Also happy end hinten und drei Trottel in der Mitten.

In der Situation ist das Stück zuweilen sehr gut ausgeüht, in der Charakteristik ziemlich mangelhaft und übertrieben gebaut. Es ist also ein Schwank, der einen „bei bescheidenen Ansprüchen“ amüsieren kann.

Gespielt wird meist mit Schwankallüren, und zwar vom Jungvolk, dem kaum Aufgaben gestellt sind, durchweg. Eugen Dumont gibt den Hugo Müller in gewohnt wirkungsreicher Art, ohne die Figur besonders zu gestalten. Gestaltet ist dagegen Friedrich Lobes Dr. Sally Braun, eine ausgesprochene Lustspielfigur, die in dem ganzen groben, aufgekrachten Kreis fast zu fein und zu klar abgeschliffen steht. Dieser Dr. Braun ist von Anfang an zu gütig und zu überlegen, als daß er den ganzen Zauber mitmachen könnte. Fritz Reiff, der den Herrn von Müller hadentklappend verkörpert, ist ganz in Form und sporenklirrender Charakterlamp von Haus aus. Gut sehen aus Catharina Reichert (Frau Ruth) und Louise Rainer (Hedwig), Rosenthal und Flatow umreißen ihre Rollen als Schneider Hugo und Sohn Egon wie gewohnt überscharf, und Elsa Dalands (Minna) zeigt sich in ihrer Lieblingshaltung der betonten Formlosigkeit. H. Sch.